
Jochen Wagner

Kirche und Diversität im Evangelium nach Matthäus

Das Thema Kirche bzw. Gemeinde und Diversität wird in der Regel behandelt, indem die bekannten Bibelstellen des Corpus Paulinum (insbesondere die Korintherbriefe) in den Blick genommen werden.¹ Hier soll jedoch unter dieser Fragestellung das Matthäusevangelium untersucht werden. Lässt sich Diversität im Matthäusevangelium beobachten? Und wenn ja, wie geht Matthäus damit um? Ist er eventuell sogar ein Paradebeispiel für den Umgang mit Diversität in der Kirche? Oder gerade nicht? Üblicherweise stehen in der Beschäftigung mit dem Matthäusevangelium andere Themen im Fokus. Da Matthäus stärker als die anderen Evangelien ausdrücklich das Thema Kirche behandelt,² ist damit zu rechnen, dass sich bei ihm auch Perspektiven zum Thema Kirche und Diversität finden. Doch zögere ich bei der intensiven Vorbereitung: Ist nicht die theologische „Überreflektiertheit“ protestantischer Geistlicher der Haupthinderungsgrund für neue und mutige Ideen in der Kirche?³ So habe ich es zumindest bei Erik Flügge gelesen. Ich steige mit einem Klassiker ein: „das Schiff, das sich Gemeinde nennt“, nach Mt 14, 22-33:

Gleich darauf drängte er seine Jünger, ins Boot zu steigen und ihm ans andere Ufer voranzufahren, während er die Leute entlasse. Und als er die Leute entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um ungestört zu beten. Am Abend war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt, als es von den Wellen hart bedrängt wurde, denn der Wind stand ihnen entgegen. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging über den See. Als die Jünger ihn auf dem See gehen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Sogleich aber redete Jesus mit ihnen: Seid getrost, ich bin es. Fürchtet euch nicht! Petrus aber ent-

¹ Dem Artikel liegt ein Vortrag zugrunde, den der Autor am 9.5.2019 auf dem 24. *Forum verheißungsorientierte Gemeindegemeinschaft* in Düsseldorf gehalten hat. Die vorliegende Fassung stellt eine überarbeitete Version dar, der Vortragsstil wurde beibehalten. Die Überarbeitung fällt in eine Zeit, in der wir am Ecumenical Institute at Château de Bossey als Internationales Team, bestehend aus Vertretern des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, des Ökumenischen Rats der Kirchen und eines lokalen Teams aus Minnesota (Minnesota Council of Churches/MCC Racial Justice Cohort) die Gebetswoche für die Einheit der Christen vorbereiten mit einem Blick auf den Mord an Georg Floyd und den dadurch für alle sichtbar gewordene Rassismus, der innerhalb und außerhalb der Kirchen andauert. Dies berührt das Thema Diversität und die Frage des Umgangs damit – auch in christlichen Gemeinden – unmittelbar. – Übersetzungen werden nach der Zürcher Bibel 2006 angegeben.

² Es ist das einzige Evangelium, in dem explizit von ἐκκλησία die Rede ist (Mt 16 und Mt 18). Vgl. KONRADT, MATTHIAS: Das Evangelium nach Matthäus, NTD 1, Göttingen/Bristol 2015, 11.

³ So FLÜGGE, ERIK: Nicht heulen, sondern handeln. Thesen für einen mutigen Protestantismus der Zukunft, München 2019, 9f.

gegnete ihm: Herr, wenn du es bist, so heisse mich über das Wasser zu dir kommen! Er sprach: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu. Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich! Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest, und er sagt zu ihm: Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot stiegen, legte sich der Wind. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sagten: Ja, du bist wirklich Gottes Sohn!

I Grundannahme

Am Anfang der Untersuchung steht eine Grundannahme. Sie lautet folgendermaßen: Im Matthäusevangelium sind Aussagen über die Jünger immer auch Aussagen über die Kirche. Oder vorsichtiger formuliert: Die Jünger sind immer auch Bild der Kirche. Denn Kirche heißt Nachfolge. Für Matthäus besteht kein Bruch zwischen der vorösterlichen und der nachösterlichen Nachfolge.⁴ Dies zeigt sich unter anderem in Mt 28. „Indem Matthäus in dem Sendungswort in 28, 19f das Zu-Jüngern-Werden zum Leitmotiv macht, stellt er betont die Kontinuität zur vorangehenden Erzählung heraus: Kirche wird gebaut, indem aus allen Völkern Menschen zu Jüngern gemacht werden; Jünger zu sein aber bedeutet, Jesus nachzufolgen, wie dies zuvor dargelegt wurde.“⁵ Die Jünger-Erzählungen sind daher immer auch als (Ur-)Bild der Kirche zu lesen. Ihre Darstellung und ihre Nachfolge Jesu⁶ weisen folglich immer auf ein bestimmtes Verständnis von Kirche hin, auch wenn nicht alles eins zu eins übertragbar ist.⁷ Dies entspricht der theologischen Konzeption des Matthäus. Alles Reden des Matthäus über die Jünger ist Reden über die Kirche. Dazu kommt ein sozialgeschichtliches Argument: Im Matthäusevangelium finden wir nicht den unveränderten Originalton des irdischen Jesus von Nazareth, sondern in ihm treten uns Matthäus und seine Zeit entgegen. Somit kann aus seinen Texten auf die matthäische Gemeinde zurückgeschlossen werden, „deren soziale Realität sich in den Texten widerspiegelt“.⁸ Dies schließt die Aussagen über die Jünger mit ein. Deshalb können uns die Jüngerergeschichten mit großer Wahrscheinlichkeit etwas über die etwaige Diversität innerhalb der matthäischen

⁴ Vgl. ROLOFF, JÜRGEN: Die Kirche im Neuen Testament, GNT 10, Göttingen 1993, 144-146. Man beachte freilich die Einwände bei KONRADT, MATTHIAS: Israel, Kirche und die Völker im Matthäusevangelium, WUNT 215, Tübingen 2007, 379: Eine Rekonstruktion aus dem Evangelium ist immer auch in gewissem Maße spekulativ.

⁵ KONRADT, Matthäus 11 (wie Anm. 2).

⁶ Vgl. BROWN, JEANNINE K.: The Disciples in Narrative Perspective: The Portrayal and Function of the Matthean Disciples, *Academia Biblica* 9, Atlanta 2002, 150: „the disciples' portrayal (in both its negative and positive aspects) form parts of the way Matthew communicates discipleship to his reader.“

⁷ Vgl. KONRADT, Matthäus 11 f (wie Anm. 2).

⁸ WONG, KUN-CHUN: Interkulturelle Theologie und multikulturelle Gemeinde im Matthäusevangelium. Zum Verhältnis von Juden- und Heidenchristen im ersten Evangelium, *NTOA* 22, Freiburg i.Br./Göttingen 1992, 184. Einwände bei KONRADT, Israel 379 (wie Anm. 4). Siehe auch Brown, *Disciples* 149 (wie Anm. 6).

Gemeinde zeigen. Besonders interessant sind freilich die Jüngerdarstellungen im Sondergut des Matthäus, da sie seine spezifischen Schwerpunkte zeigen. Diesbezüglich sei auf die gerade gehörte Erzählung verwiesen, in der Petrus als der exemplarische Jünger beschrieben wird (Mt 14). Mit dieser begründeten Annahme machen wir uns nun auf den Weg durch das Matthäusevangelium.⁹

2 Nachfolge als Grunddimension des Lebensvollzugs der Kirche (das Evangelium der Tat)

Für Matthäus ist das Evangelium (und das heißt für ihn: alle Worte Jesu) ein ethisches, ein Evangelium der Tat. Evangelium beinhaltet bzw. *ist* – pointiert gesagt – ethische Forderung und Weisung Jesu (vgl. Mt 28, 18-20).¹⁰ Matthäus ist dabei nicht antipaulinisch, sondern einfach unpaulinisch.¹¹ Die Tat ist „Ausdruck der Gnade“.¹² Die Betonung der Nachfolge zeigt sich in den großen Linien (beispielsweise von der Berufung der ersten Jünger Mt 4, 19 über Mt 16, 24 bis zum Missionsbefehl am Ende des Evangeliums in Mt 28, 19), aber auch im Detail, wie z. B. in der Tatsache, dass in der Perikope von der Sturmstillung (Mt 8) Jesus als Erster ins Boot steigt und die Jünger ihm nachfolgen (V. 23).¹³ Nachfolge heißt: *Glaube*¹⁴, *Er- bzw. Bekennen*¹⁵ und *Handeln*,¹⁶ und diese drei bilden eine Einheit – wie es im Judentum selbstverständlich gedacht wird.¹⁷ Dabei ist nicht immer alles gleich stark. Es handelt sich um eine spannungsvolle Einheit.

⁹ Zur Theologie des Matthäus siehe u. a. SCHNELLE, UDO: Theologie des Neuen Testaments, Göttingen 2016, 419 ff. Er bringt sie folgendermaßen auf den Punkt: „Gottes Gegenwart und Treue bei seinem Volk in Jesus Christus“ (a. a. O. 420).

¹⁰ Doch da auch die Leidensankündigungen (Mt 16, 21-28; Mt 17, 22 f; Mt 20, 17-19) und die Abendmahlsworte (Mt 26, 26-30) zur Verkündigung des matthäischen Jesus gehören, ist der Faden zu Paulus nicht abgerissen. (Zudem sind nach Matthäus 26, 13 in der Wendung τὸ εὐαγγέλιον τοῦτο – *to euaggelion touto* [„dieses Evangelium“] die Taten Jesu miteingeschlossen, hier entweder speziell die Passionsgeschichte oder allgemein alle Taten Jesu.)

¹¹ Vgl. KONRADT, MATTHIAS: Matthäus als Zeuge eines unpaulinischen Christentums, in: DERS., Studien zum Matthäusevangelium, WUNT 358, Tübingen 2016, 69-94 (insbes. 92).

¹² Vgl. LUZ, ULRICH: Das Evangelium nach Matthäus (Mt 1-7), EKK I/1, Düsseldorf/Zürich/Neukirchen-Vluyn 2002, 542; vgl. zum ethischen Evangelium auch LUZ, a. a. O. 250.

¹³ Die synoptischen Parallelen formulieren anders.

¹⁴ Bzw. Vertrauen. Zu ὀλιγόπιστος siehe unten. Die Vorkommen von πίστις: Mt 8, 10; 9, 2, 22; 15, 28; 17, 20; 21, 21; 23, 23 und von πιστεύω: Mt 8, 13; 9, 28; 18, 6; 21, 22; 21, 32; 27, 42. Zu Letzterem siehe GNILKA, JOACHIM: Das Matthäusevangelium (14, 1-28, 20), HThK NT I/2, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1988 (Sonderausgabe 2001), 16: Wer den Glauben wagt, „wird von dem getragen, an den er glaubt.“

¹⁵ Siehe das Bekenntnis bzw. die Erkenntnis der Jünger in Mt 14, 33 oder des Petrus in Mt 16. Die Wahl der 3. Pers. Pl. in 1, 23 verweist „auf das nachösterliche Bekenntnis der Jünger“; KONRADT, Matthäus 14 (wie Anm. 2).

¹⁶ Siehe u. a. Mt 7, 24-29; Mt 28, 18-20.

¹⁷ So auch KONRADT, Matthäus 15 (wie Anm. 2).

Kommen wir zunächst zum Glauben und Bekennen bzw. zu dessen Inhalt. Die Kirche folgt Christus, der sich den Menschen voller Erbarmen und Barmherzigkeit zuwendet (Mt 11,28-30; Mt 20,28.30). „Kirche wird [...] grundlegend als Gemeinschaft derer gekennzeichnet, die das Bekenntnis zu Jesus als dem Sohn des lebendigen Gottes teilen.“¹⁸ Dies zeigt der Zusammenhang von Mt 16,16 und Mt 16,18. Auf das Bekenntnis des Petrus hin erfolgt Jesu Zuspruch: „auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen“. Konradt schreibt: Das Heil wird nur wirksam „durch dessen individuelle Annahme durch Eintritt in die Jüngerschaft.“¹⁹

Kleinglauben bedeutet kein Ende der Nachfolge, sondern ist ein Teil von ihr.²⁰ Für Matthäus gehört zur Nachfolge ein Leben nach Gottes Willen – und zwar grundlegend. Auf den Punkt gebracht: „Gemeinde ist“ – schlicht und ergreifend – „gehorsame Jüngerschar.“²¹ Es geht ums Handeln. Man kann also sagen: Man lernt Nachfolge (auch) durch Handeln, durch Engagement. Dies zeigt Berührungspunkte mit der heutigen Beobachtung des „Belonging before believing“.²² Handeln, Engagement ist auch ein Zugang zur Nachfolge. Man könnte es als eine Nachfolge *vor* einem „Glauben“ bezeichnen, den viele traditionell als Eingangstür für die Gemeinde verstehen – Matthäus würde es vielleicht „Kleinglauben“ nennen. Glaube kann durch das Handeln, durch die Praxis entstehen und wachsen. Glauben lernt man durch die Praxis.²³ Ich zitiere aus einem nichttheologischen Buch, einem Roman. Dort schreibt die Autorin: „Das Handeln machte mich mehr glauben als jedes Glaubensbekenntnis. ‚Ich habe immer gedacht, dass man glauben muss, um beten zu können‘, [...] ‚Aber heute weiß ich: Das ist von hinten durch die Brust ins Auge gedacht‘ [JW: Zitat von David Foster Wallace].“²⁴ Dieses Zitat enthält spannende Gedanken. Zumindest ermöglicht der Dreiklang „Glaube – Er- bzw. Bekennen – Handeln“ ein spannungsreiches Miteinander, eine Spannung, die die Schwerpunkte setzt, ohne einseitig zu sein. Ein solcher Dreiklang erlaubt Diversität. In dieser Spannung kann Glaube wachsen. Kann man mit diesem Dreiklang von „Glauben, Bekennen und Handeln“ noch einen Schritt weitergehen und sagen: Glaube entsteht auch durch Handeln, durch Praxis, durch Erfahrung? Darüber lässt sich diskutieren. In diesem Dreiklang zeigt sich – so viel kann an dieser Stelle schon gesagt werden – bereits eine gewisse Diversität, die in der Kirche des Matthäus möglich bzw. potentiell möglich ist.

¹⁸ A. a. O. 11.

¹⁹ A. a. O. 14.

²⁰ Interessant wäre in diesem Kontext zu prüfen, warum Matthäus z. B. in Mt 20,29-34 den Glauben im Gegensatz zu Mk und Lk nicht erwähnt. Warum streicht er diesen Begriff in der Vorlage? Will er ihm weniger Bedeutung geben und dafür den barmherzigen Messias stärker betonen?

²¹ LUZ, ULRICH: Das Evangelium nach Matthäus (Mt 8-17), EKK I/2, Zürich/Braunschweig/Neukirchen-Vluyn 1990, 343.

²² <https://www.christianitytoday.com/ct/2007/february/43.124.html> (Zugriff am 16.12.2021).

²³ Davon bleibt freilich unbenommen, dass Glaube immer Geschenk ist.

²⁴ JAMISON, LESLIE: Die Klarheit, München 2018, 371; <https://1569dc.wordpress.com/2016/12/30/david-foster-wallace/> (Zugriff am 16.12.2021).

3 Diversität & Kirche

3.1 Mt 5, 17

Lassen sich weitere Stellen im Matthäusevangelium finden, die auf Diversität in den matthäischen Gemeinden hinweisen? Als erstes kommt hierfür Mt 5, 17 in Frage, wo Jesus ausführt, dass er nicht gekommen sei, um Tora und Propheten aufzulösen, sondern um sie zu erfüllen. Handelt es sich hierbei um eine Aussage, die sich gegen eine libertinistische, tora-feindliche christliche Gruppierung richtet? Und damit gegen Diversität, gegen andere Meinungen? Das ist umstritten. Jüngst wird dagegen argumentiert. So ist z. B. für Matthias Konradt Mt 5, 17 „als Zurückweisung des pharisäischen Vorwurfs zu lesen [...], dass die Christusgläubigen sich nicht torakonform verhalten“.²⁵ Folglich wäre hier nicht von innergemeindlichen Themen oder Konflikten die Rede. Aber selbst wenn dieses Wort gegen bestimmte christliche Gruppierungen gerichtet wäre, würde es uns für unsere Fragestellung nicht weiterhelfen, da der Umgang mit Diversität dann darin bestünde, sich für eine Position auszusprechen. Denn nach Mt 5, 17f sind auch die nichtjüdischen Christusgläubigen auf die Auslegung der Tora durch Jesus verpflichtet.

3.2 Kleingläubige, Zweifler, Versager und Gerechte – die Jünger als Bild für die Kirche

Kommen wir zu den Jüngern als Bild der Kirche. Nach Jürgen Roloff wird Petrus im Matthäusevangelium als das Urbild des Jüngers dargestellt.²⁶ Deshalb kommen wir auf den anfangs zitierten Text zurück. Er ist Teil des matthäischen Sonderguts und damit besonders geeignet, den Schwerpunkt und die Betonung des Matthäus deutlich zu machen. Petrus wird auch in Mt 14 als das Urbild des Jüngers dargestellt – als der Sinkende.²⁷ Treffend hat es Andreas Heiser, Rektor an der Theologischen Hochschule in Ewersbach in einer Bibelarbeit zu Mt 14, 22-33 beschrieben: „Die Not der Jünger, das Einsinken des Petrus – das bin ich. Unterwegs in Nacht, Wind und Wellen – mit dem Eindruck, der Herr ist weit weg von mir. Und bei allem, was ich erlebe, erscheint er mir wie ein Gespenst, und ich kann nicht und will nicht erkennen, dass es der Herr ist. Und seine Worte ‚Ich bin es!‘ wollen nicht greifen.“²⁸ In Anlehnung an die alte Bildzeitungs-Headline müsste man sagen: „Wir sind Petrus!“²⁹ Alle Nachfolgerinnen und Nachfolger

²⁵ KONRADT, Israel 381 (wie Anm. 4).

²⁶ ROLOFF, Kirche, 163 f (wie Anm. 4) spricht bezogen auf Mt 16, 17-19 von Petrus als dem Urbild des bekennenden und wahren Jüngers. Es erscheint mir als angemessen, auch im Hinblick auf Mt 14, von Petrus als dem Urbild des Jüngers schlechthin zu sprechen.

²⁷ Auf das Petrusamt kann hier nicht gesondert eingegangen werden.

²⁸ HEISER, ANDREAS: Bibelarbeit, in: OTTO, HENRIK/KANWISCHER, BERND (Hg.): Krasse Zeiten. Starker Glaube. Die Welt verändert sich rasant. Und der Glaube?, Witten 2018, 28.

²⁹ Nach der Wahl des deutschen Papstes Benedikt XVI. titelte die Bild-Zeitung: „Wir sind Papst!“.

können sich in Petrus wiederfinden. Das ist die Absicht des Matthäus. Denn die Gemeinde bzw. die Gemeinden, an die er schreibt, sind genau das: kleingläubig, schwankend, Menschen, die scheitern.³⁰ Und der kleingläubige Petrus wird von Jesus gehalten. Wir finden bei Matthäus an fünf Stellen³¹ die Rede von Kleingläubigen, auch – aber nicht nur – im Sondergut. Diese Beschreibung dürfte also auf Teile der Gemeinde zugetroffen haben. Der Kleinglaube ist der Glaube der Gemeinde.³² In den synoptischen Evangelien findet man diesen Begriff bis auf Lk 12, 28 nur bei ihm. Dazu kommt der Begriff der Angst/Furcht (Mt 14, 26.30).³³

Ein weiteres Beispiel ist Mt 28, 17b. Der griechische Text wird hier folgendermaßen übersetzt: „einige aber zweifelten“.³⁴ Der Zweifel bzw. die Zweifler werden hier genannt und nicht disqualifiziert. Man kann sagen: Die Zweifler werden ernst genommen (so schon in Mt 11 bei der Frage Johannes des Täufers).³⁵ Dazu bleiben die Nachfolger nicht ohne Schuld und Sünde. Dies zeigt die Vergebungsbitte im Vaterunser (Mt 6, 9). Daneben gibt es auch diejenigen, die es (mehr oder weniger) schaffen, die „bessere Gerechtigkeit“ zu leben. Denn Mt 5, 20 beinhaltet implizit, dass das Leben (einiger) Gemeindeglieder dieser Aussage auch entsprach.³⁶

Exkurs

Mit *dikaiosynē* („Gerechtigkeit“) ist bei Matthäus oft unser Tun bzw. das Praktizieren der Gerechtigkeit gemeint.³⁷ Zwar ist auch bei Matthäus die Gerechtigkeit Gabe Gottes in Jesus Christus. Jesus beginnt, die Gerechtigkeit in Wort und Tat zu realisieren. Gleichzeitig ist für Matthäus Gerechtigkeit Forderung Gottes an die Menschen. Gerechtigkeit ist Gabe und Aufgabe/Forderung zugleich. Dabei liegt das Gewicht nicht ausschließlich, aber durchaus pointiert auf dem Tun der Gerechtigkeit, also auf dem Verhalten des Men-

³⁰ Zu Petrus siehe CHRIST IN DER GEGENWART 15/2019, 161.

³¹ Mt 6, 30; 8, 26; 14, 31; 16, 8; 17, 20. „Kleinglaube ist ein für den ersten Evangelisten typischer Begriff, den er in der Logienquelle vorgefunden (Mt 6, 30 par Lk 12, 28) und neben 8, 26 auch noch in 14, 31; 16, 8 und 17, 20 redaktionell aufgegriffen hat“; KONRADT, Matthäus 143 (wie Anm. 2).

³² Vgl. SÖDING, THOMAS: Kommt zu mir! Die Botschaft des Matthäusevangeliums, Stuttgart 2016 (Erstausgabe Freiburg i. Br. 2009), 114. „Er ist Glaube, weil er glauben will; er ist Kleinglaube, weil er sich an der Menschlichkeit der Menschen bricht. Dieser Glaube wird von Jesus provoziert und kritisiert, gehalten und gestärkt“ (ebd.).

³³ Freilich hat der Glaube auch die Kraft, die Angst zu überwinden; siehe GNILKA, JOACHIM: Das Matthäusevangelium (1, 1-13, 58), HThK NT I/1, Freiburg i. Br. 1986 (Sonderausgabe 2001), 318.

³⁴ οἱ δὲ ἐδίστασαν. Siehe LUZ, ULRICH: Das Evangelium nach Matthäus (Mt 26-28), EKK I/4, Düsseldorf/Zürich/Neukirchen-Vluyn 2002, 438-440.

³⁵ Siehe KLAIBER, WALTER: Das Matthäusevangelium, Teilband 1: 1, 1-16, 20, Die Botschaft des Neuen Testaments, Neukirchen-Vluyn 2015, 221-224.

³⁶ Man kann Matthäus 5, 20 auch anders verstehen. So schreibt DEINES, ROLAND: Die Gerechtigkeit der Tora im Reich des Messias. Mt 5, 13-20 als Schlüsseltext der matthäischen Theologie, WUNT 117, Tübingen 2004, 429: „Jesus macht seinen Jüngern deutlich: ‚Wenn eure Gerechtigkeit keinen ‚eschatologischen Mehrwert‘ gegenüber der der Schriftgelehrten und Pharisäer besäße (was sie aber hat), dann würdet ihr unmöglich in die Königsherrschaft der Himmel hineingelangen (zu der ihr aber schon gehört).“ Es bleibt meines Erachtens trotzdem dabei: Es geht nicht nur um ein qualitatives „mehr“ an Gerechtigkeit, sondern auch um ein quantitatives. Vgl. beispielsweise „die sechste jesuanische Gerechtigkeitsregel“ (a. a. O. 432) in Matthäus 5, 43-48.

³⁷ Vgl. beispielsweise Mt 6, 1. Vgl. außerdem KERTELGE, KARL: δικαιοσύνη, EWNT I, 21992, 784-796.

schen.³⁸ Für Matthias Konradt wird in Matthäus 5, 17-20 die „torabezogene Ausrichtung der mt Ethik“ deutlich.³⁹ Die „bessere Gerechtigkeit“ in Vers 20 meint seines Erachtens die Praxis bzw. Befolgung der großen Gebote.⁴⁰ Für Blumenthal findet eine erste inhaltliche Füllung der „besseren Gerechtigkeit“ in den fünf Antithesen Mt 5, 21-48 statt.⁴¹ Seines Erachtens hat sie eine hohe Bedeutung für die Gestaltwerdung der Herrschaft Gottes auf Erden.

Das bedeutet meiner Meinung nach schlicht und ergreifend: Einige sind gefestigt, überzeugt und aktiv. Sie schaffen es, die großen Gebote zu befolgen. Andere wiederum sind verunsichert, ob nicht der Weg der Pharisäer der richtige sei.⁴² Darauf weist die ausdrückliche Warnung vor den Pharisäern in Mt 16, 6.11 hin (wie auch Mt 15, 12-14). Mt 13, 21 zeigt, dass einige die Gemeinde auch wieder verlassen. Darüber hinaus lässt Matthäus die Tür für diejenigen, die wieder zurückkommen wollen, offen (Mt 18).⁴³ Alle Jüngerinnen und Jünger versagen (Mt 16 und 18).⁴⁴ Trotzdem verleiht Jesus der Kirche Bestand;⁴⁵ trotzdem sind die Nachfolgerinnen und Nachfolger (durch Umsetzung und Verkündigung) Teil des Realisierungsprozesses der Gottesherrschaft auf Erden.⁴⁶ Dies alles zeigt eine große Diversität im Glaubensleben der matthäischen Gemeinden.

3.3 Juden- und Heidenchristen

Im Zentrum der Frage nach dem Umgang mit Diversität steht bei Matthäus die im frühen Christentum oft diskutierte Frage nach dem Verhältnis und dem Miteinan-

³⁸ Zur Frage nach dem Gerechtigkeitsverständnis des Matthäus sei neben den einschlägigen Kommentaren unter anderem auf DEINES, Gerechtigkeit (wie Anm. 35), verwiesen (besonders die Problemanzeige S. 3-18; § 4 Gerechtigkeit als Zugangsbedingung der Basileia; § 5 Die Gerechtigkeitsaussagen in der Einleitung zur Bergpredigt; § 10 [Mt 5, 20]; § 11 [Mt 6, 1.33] sowie das Ergebnis, 639-654).

³⁹ KONRADT, Matthäus 74 (wie Anm. 2).

⁴⁰ Vgl. a. a. O., 77.

⁴¹ BLUMENTHAL, CHRISTIAN: Basileia im Matthäusevangelium, WUNT 416, Tübingen 2019, 282 f.

⁴² KONRADT, Israel 383 (wie Anm. 4).

⁴³ Siehe a. a. O. 384: „Man kann darüber hinaus fragen, ob die Neuausrichtung des Gleichnisses vom verlorenen Schaf auf die Problematik, dass Gemeindeglieder vom Weg abirren (18, 12-14), sowie die im Matthäusevangelium zu beobachtende Intensivierung des Vergebungsethos [s. v. a. Mt 18, 21-35] zumindest auch im Zusammenhang der angesprochenen Fluktuation zwischen matthäischer Gemeinde und pharisäisch dominierter Synagoge zu lesen sind: Auch für Rückkehrwillige bleiben die Türen offen.“ Darüber hinaus kann zumindest gefragt werden, ob das Offenlassen der Frage, ob Judas bei den Deuteworten (Mt 26, 17-29), die (zumindest beim Kelchwort) die Praxis der matthäischen Gemeinden spiegeln, noch zugegen war, auch ein Bild der matthäischen Gemeinde durchscheinen lässt. Denn Mk und Lk erwähnen Judas im Kontext des letzten Abendmahls nicht namentlich.

⁴⁴ Interessant ist zudem, dass die Volksmenge bei Matthäus oft in die Nähe der Jünger gerückt wird; siehe KONRADT, Israel 387 (wie Anm. 4).

⁴⁵ Siehe SÖDING, THOMAS: „Lehret sie, alles zu halten was ich euch aufgetragen habe (Mt 20, 20). Bemerkungen zum theologischen Anspruch des Matthäusevangeliums, in: KAMPLING, RAINER (Hg.): Dies ist das Buch ...“. Das Matthäusevangelium: Interpretation – Rezeption – Rezeptionsgeschichte. FS Hubert Frankemölle, Paderborn 2004, 21-48, 38.

⁴⁶ BLUMENTHAL, Basileia 282.291 (wie Anm. 41).

der von Juden- und Heidenchristen.⁴⁷ Die matthäische(n) Gemeinde(n) dürfte(n) aus einer Mehrheit von Judenchristen und einer Minderheit von Heidenchristen bestanden haben, ohne dass man Genaueres über die Größenverhältnisse sagen kann.⁴⁸ Wong spricht in seinem Buch „Interkulturelle Theologie“ von einer „multikulturelle[n] Gemeinde aus Juden und Heiden“.⁴⁹ Und auch wenn das Thema hier ein anderes ist, so bringt es doch reichlich Sprengstoff für das Miteinander mit sich. Man denke, welche Probleme diese Frage schon beim Thema des gemeinsamen Essens mit sich brachte (siehe Apg 15 und Gal 2). Und das war erst der Anfang! Matthäus versucht, das Miteinander dieser beiden Gruppen durch seine *Hermeneutik der Tora* zu gewährleisten. Für ihn gibt es eine Hierarchie der Gebote. Für das Erlangen des ewigen Lebens sind die großen Gebote entscheidend. Damit meint er die Praxis des Doppelgebots der Liebe (Mt 22, 34-40)⁵⁰ und der die zwischenmenschlichen Bereiche betreffenden Dekaloggebote.⁵¹ Die Toraunterweisung erfährt hier eine Konzentration auf das Zwischenmenschliche. Mit anderen Worten: „Jesus hat Matthäus zufolge die Willenskundgabe Gottes in Tora und Propheten von ihrem durch das Nächstenliebegebot und die Barmherzigkeitsforderung bestimmten Zentrum her in ihrem vollen Sinn durch seine Lehre erschlossen sowie modellhaft vorgelebt.“⁵² Die Tora wird dabei im Grundsatz bejaht, aber die Gebote werden gewichtet. Letzteres heißt: Soteriologisch bedeutsam – sprich: für den Eingang ins Himmelreich – sind die wichtigen sozialen Gebote und deren Praxis entscheidend.⁵³ Dadurch ermöglicht und erleichtert Matthäus Nichtjuden bzw. den Völkern den Zugang zur Kirche, da er z. B. die rituellen Vorschriften der Tora vernachlässigt. Gleichzeitig verpflichtet er aber auch sie auf die Tora. Für den Zugang der Heiden zur Kirche war es also so etwas wie eine *Hermeneutik der Barmherzigkeit*,⁵⁴ die Diversität ermöglichte. Diese

⁴⁷ Das Thema Kirche und Israel kann aufgrund der Themensetzung nicht behandelt werden, ist jedoch von zentraler Bedeutung.

⁴⁸ KONRADT, Israel 391 (wie Anm. 4).

⁴⁹ WONG, Interkulturelle Theologie 28 f (wie Anm. 8): „Der Evangelist bemüht sich in seinem Evangelium darum, in einer multikulturellen Gemeinde angemessene Normen unabhängig vom partikularistischen kulturellen Hintergrund der einzelnen Gruppen zur Geltung zu bringen“ (a. a. O., 177).

⁵⁰ Nur hier und in der Goldenen Regel Mt 7, 12 sagt der matthäische Jesus, dass das Gesetz und die Propheten an einem einzigen Wort hängen.

⁵¹ Vgl. KONRADT, Matthäus 16 f (wie Anm. 2).

⁵² A. a. O., 77. Vgl. BLUMENTHAL, Basileia 281 (wie Anm. 41): Im engsten Einvernehmen mit Gott weist Jesus „die barmherzige Zuwendung zum geringsten Bruder als zeitübergreifend gültigen Maßstab jeglicher Toraauslegung aus“. Und Blumenthal präzisiert in Anmerkung 2: „Petrus und den Jüngern ist zwar die Möglichkeit eingeräumt, ihre Toraauslegung im Hinblick auf die aktuellen Erfordernisse weiterzuentwickeln, den Maßstab aber, an welchem sich diese Fortschreibung durchweg zu orientieren hat, gibt Jesus im Barmherzigkeitskriterium ein für allemal definitiv vor“ (Mt 16, 16; 18, 18).

⁵³ Vgl. Mt 19, 18 f.

⁵⁴ Siehe u. a. Mt 9, 13; 12, 7 mit den Verweisen auf Hos 6, 6 sowie Mt 23, 23. Beginnend mit Mt 5, 7 nimmt das Wortfeld ἐλεῶ / ἐλεῆμων / ἔλεος im Matthäusevangelium einen nicht unbedeutenden Raum ein: 9, 27; 15, 22; 17, 15; 18, 33; 20, 30 f. Dabei handelt es sich oft um die Bitte an Jesus, sein Erbarmen (mit den bittenden Personen) zu erweisen. 18, 33 zieht aus dem Erbarmen Gottes die zwingende Forderung, einander Erbarmen zu erweisen.

ist bei Matthäus neben den bereits erwähnten Inhalten (Nächstenliebe und Barmherzigkeit) grundlegend von *Vergebungsbereitschaft*⁵⁵ (Mt 6, 12.14-15; 18, 21 ff) und dem Nicht-Verurteilen (Mt 7, 1-5)⁵⁶ geprägt.

3.4 Nur Nachfolger:innen? Die Rede von der Kirche als *Corpus mixtum*

Immer wieder ist zum Kirchenverständnis des Matthäus festgehalten worden, dass er die Kirche als ein *corpus mixtum* verstehe, also einfach gesagt als eine Gemeinschaft von Gläubigen und Ungläubigen. Dies würde eine Diversität im höchsten Maße bedeuten. Jedoch ist bezüglich der häufig vorgebrachten Rede von der Kirche als eines *corpus mixtum* festzuhalten: „Dies ist insofern zutreffend, als Matthäus die Rede vom Gericht auch paränetisch nach innen richtet und damit rechnet, dass auch Christusgläubige vergeblich um Einlass in das Himmelreich ersuchen werden (7, 21-23). Gleichwohl ist – abgesehen davon, dass mit der *corpus mixtum*-Vorstellung nicht ein Wesensmerkmal von Kirche, sondern lediglich ein zu duldender Zustand, wenn nicht Missstand, bezeichnet wäre – an dieser Stelle Zurückhaltung angezeigt. Weder 13, 36-43 noch 22, 8-14 lässt sich für diese These in Anspruch nehmen.“⁵⁷ Ganz im Gegenteil gibt es nach Mt 18, 15-17 ein Verhalten, das die Gemeinde nicht dulden darf und das einen Gemeindeausschluss zur Folge hat. Hier hat die Diversität also zumindest insofern ihre Grenzen, als die Kirche nicht konstitutiv als *corpus mixtum* gedacht wird (und dass dieser Zustand allenfalls ein zu duldender Missstand ist).

3.5 Missionarisch Kirche sein

Man kann das Kirchenverständnis des Mt als ein funktionales Kirchenverständnis verstehen: „Kirche ist allein da, wo sie durch ihre Funktion auf die Welt hin sichtbar wird.“⁵⁸ Jüngerschaft – und d. h.: auch die Kirche – hat immer und grundlegend eine missionarische Dimension. Mt 28, 18-20 zeigt eine Programmatik der aktiven Zuwendung zu den Völkern.⁵⁹ „Kirche darf sich Matthäus zu-

⁵⁵ Mt 6, 14f und Mt 18, 21-35 sind matthäisches Sondergut, allerdings hat Mt 6, 14f eine „unabhängige Variante“ (Luz, Matthäus I [wie Anm. 12], 549) in Mk 11, 25. Dazu passt, dass Matthäus Kirche als „Verggebungsgemeinschaft“ versteht (ebd.). Vgl. hierzu die Habilitationsschrift von Markus Lau aus dem Jahr 2021 (Arbeitstitel: Sündenvergebung. Studien zu einem matthäischen Programm), die leider noch nicht publiziert wurde. Darüber hinaus sei auf die Bedeutung von Mt 18, 21-35 für das matthäische Gottesbild verwiesen.

⁵⁶ Dazu gehört auch, das Urteil dem Herrn zu überlassen (Mt 7, 21-23) sowie eine unterschiedliche Auslegung der Gebote zuzulassen (Mt 5, 19). „Das Verbot des Richtens ist ein Toleranzgebot in negativer Formulierung, das angesichts anspruchsvoller ethischer Gebote vor Überheblichkeit einiger weniger ‚Vollkommener‘ und Ausgrenzung der anderen schützen sollte“; WONG, Interkulturelle Theologie (wie Anm. 8), 180. Möglicherweise kann man diese Haltung mit WONG, a. a. O. 176 ff auch als Toleranz bezeichnen. Er weist auf Mt 13, 30 hin.

⁵⁷ KONRADT, Matthäus 14 (wie Anm. 2). Siehe auch a. a. O., 223.342.

⁵⁸ ROLOFF, Kirche 161 (wie Anm. 4).

⁵⁹ Eine Durchsicht des Matthäus-Kommentars von MATTHIAS KONRADT (wie Anm. 2) zeigt die Bedeutung des Themas „Mission“. Auf folgende Seiten sei verwiesen: 59.73.119.130.174.215.339.464.

folge nicht selbstgenügsam zurückziehen, denn sie hat eine Aufgabe in der Welt, die mit den Bildworten vom Salz der Erde und Licht der Welt (5, 13.14) prägnant auf den Punkt gebracht wird. Damit ist verbunden, dass Kirche für Matthäus wesenhaft missionarisch ist.⁶⁰ Wenn man versucht, dies inhaltlich zu füllen, würde Matthäus vermutlich der Beschreibung der Kirche des Mailänder Kardinals Martini (1927-2012) zustimmen: „Evangelisierung bedeutet, dass die Kirche lernt und lehrt.“⁶¹ ‚Lernt von mir‘, sagt Jesus im Matthäusevangelium (Mt 11, 29). Und man könnte aktualisierend ergänzen: Genauso ist es unsere Aufgabe, von der ‚Welt‘ zu lernen, von ‚einfachen‘ Menschen ebenso wie von Denkern aus Vergangenheit und Gegenwart. Nur so gelingt eine ‚Verheutigung‘ der Kirche.⁶²

Dass für Matthäus Kirche immer grundlegend missionarisch ist, heißt: Die matthäische Gemeinde war wohl kaum eine fest umrissene Größe, ihre Grenzen waren nicht klar gezogen. Sie führte auch keine abgeschiedene Sonderexistenz.⁶³ Einem Verständnis von Kirche, das Mission als Wesenszug beinhaltet, ist inhärent, dass Kirche per definitionem offen für Außenstehende ist und eine gezielt um sie werbende soziale Ausrichtung hat.⁶⁴ Die Zusammensetzung der matthäischen Gemeinde(n) entspricht dieser Offenheit: Es gibt mehr oder weniger Gefestigte (siehe 3.2), Gäste und Interessierte – und einige Stellen sprechen, wie bereits erwähnt, für eine gewisse Fluktuation. Das heißt mit anderen Worten: Die missionarische Grundausrichtung der matthäischen Gemeinde(n) führt zwangsläufig zu einer Diversität in der Gemeinde.

4 „Wo zwei oder drei...“ (Mt 18, 20) – Christus im Dazwischen

All das zur Kirche des Matthäus bereits Gesagte wird zusammengehalten von der Zusage: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20)⁶⁵ – ein Vers, der auch das Gemeinde- bzw. Kirchenverständnis einiger Freikirchen beschreiben könnte. Der gegen-

⁶⁰ KONRADT, Matthäus 12 (wie Anm. 2).

⁶¹ Zitiert in: ZULEHNER, PAUL M.: Inmitten der Zeit ..., in: FANDEL, THOMAS/HAARLAMMERT, KLAUS (Hg.): Kleiner Bischof – Großes Herz. Zum 100. Geburtstag von Weihbischof Ernst Gutting, Schriften des Diözesan-Archivs Speyer Bd. 53, Speyer 2019, 47-56, 47.

⁶² Das „Aggiornamento“ des Papstes Johannes XXIII.

⁶³ Vgl. KONRADT, Israel 382 (wie Anm. 4): Weder die Grenzen zur paganen, noch zur jüdischen Umwelt waren klar gezogen. „In jedem Fall weist die matthäische Jesusgeschichte im Ganzen nicht auf eine Gemeinde, die sich ins eigene Konventikel zurückgezogen hat und mit dem Evangelium ihre Sonderexistenz in strenger Geschiedenheit von ihrer (sonstigen) jüdischen (und paganen) Umwelt reflektiert. Zwar kann man dieses Moment in einem Textsegment wie Mt 13, 10-17 in nuce angelegt finden, doch ist dies nicht zu verabsolutieren, sondern einzubetten in den Gesamtzusammenhang, in dem als ein wesentlicher Aspekt die missionarische Ausrichtung des Matthäusevangeliums zu registrieren ist.“ Ebd.

⁶⁴ Vgl. KONRADT, Israel 382 (wie Anm. 4).

⁶⁵ Es wäre spannend, diesen Vers auch noch einmal in seinem Kontext zu betrachten. Allerdings würde es an dieser Stelle den Rahmen sprengen.

wärtige Christus stellt ein zentrales Element der matthäischen Christologie dar (siehe auch Mt 28, 20). Er ist mitten in seiner Gemeinde: der Christus, der sich den Mühseligen und Beladenen zuwendet (Mt 11). Seine Barmherzigkeit steht im Zentrum und ist die Lebensader der Gemeinde. Von daher können auch die Gemeindeglieder untereinander aufeinander achten (Mt 18), und Diversität aushalten. Denn niemand hat Christus für sich allein. „Wo zwei oder drei ...“, das heißt: Man findet Christus nur oder vor allem im Miteinander, gemeinsam. Anders formuliert: Christus ist im „Dazwischen“.⁶⁶ Dort ist er erfahrbar bzw. mit-tendrin. Und die Kirche des Matthäus ist der Raum dieses „Dazwischen“.

5 Fazit: Diversität

Halten wir fest:⁶⁷ Da Matthäus Kirche als Nachfolgegemeinschaft versteht, ermöglicht der damit einhergehende Dreiklang von Glauben, Erkennen und Handeln eine gewisse Diversität in der Schwerpunktsetzung eines Christenlebens. Hinzu kommt einerseits die schlichte Anerkennung der Vielfalt der Jünger-gemeinschaft und andererseits die missionarische Ausrichtung, die zwangsläufig Diversität bedeutet. Matthäus verarbeitet diese Diversität unter anderem dadurch, dass er eine Hermeneutik erarbeitet, die ein Zusammenleben und -bleiben in der Gemeinde ermöglicht.

Jedoch muss auch festgehalten werden, dass die Diversität im Matthäusevan-gelium innerhalb bestimmter Grenzen verläuft. Sie bewegt sich entlang von Judenchristen und Heidenchristen sowie von Kleingläubigen, Zweiflern und denen, die die bessere Gerechtigkeit leben – entlang von Jüngern, die unterzue-gehen drohen, die Jesus bekennen und aktiv werden wollen (Mt 14)! Die Verschie-denheit im Sinne des Kleinglaubens und des starken Glaubens nimmt Matthäus insofern auf, als er sie schlicht anerkennt. Die Zeichen der Zeit anzuerkennen, könnte also ein Schluss aus der Betrachtung des Matthäusevangeliums sein. Zu-dem können wir von Matthäus lernen, eine Hermeneutik des Evangeliums zu entwickeln, die Raum für Diversität in der Gemeinde lässt. Bei ihm ermöglicht sie das Miteinander von Juden- und Heidenchristen. Heute sind es andere The-men, Gruppen, Prägungen und Milieus, die die Gemeinde zu einem diversen Ort werden lassen. Eine *Hermeneutik der Barmherzigkeit* könnte ein Miteinan-der trotz Diversität ermöglichen.

Wagt man einen Ausblick über das Matthäusevangelium hinaus, so zeigt sich die Diversität deutlicher in den unterschiedlichen Schriften des Neuen Testaments

⁶⁶ FRERICHS, JAN: Barfuß & wild, Ostfildern 2018, 157. Er fährt fort: „Im Namen‘ des Christus versammelt zu sein, bedeutet, dass es offenbar einen geeigneten Rahmen braucht, der das Dazwischensein Christi ermöglicht“ (ebd.).

⁶⁷ Siehe auch die Ausführungen von Ansgar Wucherpfennig im Vorwort des Buches: WUCHERPFENNIG, ANSGAR: Am Anfang waren Viele. Pluralität der Theologie im ersten Christentum, SBA 68, Stuttgart 2019.

als in den einzelnen Schriften selbst – die klassischen Stellen bei Paulus vielleicht einmal ausgenommen. Wenn das Matthäusevangelium, wie Matthias Konradt vermutet, eine judenchristliche Alternative bzw. sogar einen judenchristlichen Gegenentwurf zum Markusevangelium darstellen sollte,⁶⁸ würde die Diversität innerhalb des Neuen Testaments besonders deutlich. Und von der Vielfalt des Neuen Testaments her lassen sich möglicherweise auch die Linien bis zu den christologischen Streitigkeiten der ersten Jahrhunderte ziehen. Die Diversität zeigt sich also weniger innerhalb der einzelnen Kirchenverständnisse der Schriften, sondern vielmehr in den unterschiedlichen Modellen der einzelnen Schriften im Kanon! Ein wichtiges Thema, das damals diskutiert wurde, war die Frage nach der Lebensführung für die zunehmend heidenchristlichen Gemeindeglieder. Heute beschäftigen uns andere Fragen. Matthäus und das Neue Testament kannten die „Generation Lobpreis“ noch nicht.⁶⁹ Aber möglicherweise eröffnet uns sein Umgang mit Diversität auch Perspektiven für den Umgang mit Diversität im 21. Jahrhundert.

Summary

The Gospel of Matthew contains some interesting aspects concerning the question of diversity of the Church. The basic assumption is that all stories and verses about the disciples must be interpreted directly as statement of and to the church. The fundamental dimension of the life of the church is discipleship, in the tension of the three poles of faith, commitment and action: The obedient group of disciples is the church. By the lens of this triad, you see the disciples as those: whose faith might be very small, who doubt and who fail. Some follow the pharisaic way of faith; others follow the big commandments of love and mercifulness. For the disciples coming of the pagan world, the second way is possible. If some members of the church do not have the right faith and practice, the final judgement will reveal it. Church always is learning and teaching, thus fundamentally missionary, without fixed borders and therefore necessarily divers. Christ is “in between”, in the midst of the gathering of the disciples and their acts of love. In conclusion, you find more church diversity in the gospel of Matthew than in any other book of the New Testament.

Dr. Jochen Wagner, Universität Koblenz-Landau, Institut für Evangelische Theologie, Universitätsstraße 1, 56070 Koblenz; E-Mail: wagner@uni-koblenz.de

⁶⁸ Vgl. KONRADT, MATTHIAS: Das Matthäusevangelium als judenchristlicher Gegenentwurf zum Markusevangelium, in: DERS.: Studien zum Matthäusevangelium, WUNT 358, Tübingen 2016, 43–68, und bes. 65: „Matthäus betrachtete die markinische Jesusgeschichte vielmehr an für ihn zentralen Stellen theologisch als inakzeptabel und suchte daher ihren Einfluss in seinem Gemeindeumfeld zu unterbinden, indem er ihr eine eigene Neufassung der Jesusgeschichte entgensetzte.“

⁶⁹ Siehe hierzu FAIX, TOBIAS/KÜNKLER, TOBIAS: Generation Lobpreis und die Zukunft der Kirche. Das Buch zur empirica Jugendstudie 2018, Neukirchen-Vluyn ²2019. Ferner sei auf die in der ZThG 24 (2019) veröffentlichten Vorträge des Symposions „Hauptsache der Sound stimmt. Gemeinde im Spannungsfeld von Attraktivität und Konfessionalität“ verwiesen (185–317). Einige von ihnen beschäftigen sich dezidiert mit der „Generation Lobpreis“.